

Günther Dreisbach

Predigt am Sonntag Quasimodogeniti | 28. April 2019

in Wolfhagen, Wenigenhasungen und Altenhasungen<sup>1</sup>

zu 1. Petrus 1,3-9<sup>2</sup>

---

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.*

»Jesus, Eier, Stau« - das war eine Meldung, die mir an Karfreitag ungewollt auf mein Handy flattert kam. Es war eine Ankündigung zum Osterfest. Was das alles miteinander zu tun hat, entschließt sich mir nur langsam. Jesus, klar, der hat mit Ostern zu tun; auch wenn die meisten Zeitgenossen an Ostern ganz gut ohne Jesus auskommen. Eier, klar, die haben mit Ostern zu tun; Symbol für neues Leben, das erwacht. Aber Stau? Ich weiß nicht so recht. Wenn man die Osterbilder aus Jerusalem sieht, dann könnte man meinen, es geht um den Stau vor der Grabeskirche, wo schon an Karfreitag kein Durchkommen mehr ist. Oder geht es vielleicht um den Stau an unserer Kirchentür? Den müssen wir doch bestenfalls an Heiligabend regeln oder großzügig umfahren? Klar: Großzügig umfahren, darum ging es doch in der Meldung. Um Ostern großzügig zu umfahren, nehmen viele Menschen durchaus auch einen Stau auf sich. Warum? Weil sie mit Ostern nichts anfangen können? Weil sie nicht einstimmen in den Lobgesang des Apostels Petrus über den Glauben?

Heute also dieser Predigttext aus dem ersten Petrusbrief. Nach Ostern geht es um den Glauben. Es geht natürlich auch vor Ostern um den Glauben. Aber der Predigttext für den heutigen Sonntag hat mit dem Thema Glauben einen besonderen Schwerpunkt. Der Glaube ist eine lebendige Hoffnung. Das lässt der Apostel Petrus Menschen wissen, die als Christen in der Zerstreung, in der Diaspora leben. Und das führt er näher aus. Und es ist wichtig, dass er das näher ausführt. Und es bleibt wichtig, dass das immer wieder neu näher ausgeführt wird. Es gibt so viel Unwissenheit über den Glauben an Jesus Christus. Zum Beispiel bei dem Richter, der sich kürzlich zur Abschiebung von Menschen aus dem Iran geäußert hat, wie der Greifswalder Bischof kurz vor Ostern berichtete<sup>3</sup>. »Von einem Richter hörte ich das Argument, dass dem getauften Asylsuchenden aus dem Iran bei seiner Abschiebung doch keine Gefahr drohe: Schließlich könne er sich doch nach außen hin muslimisch geben und seinen christlichen Glauben für sich leben.« Soweit

---

<sup>1</sup> Wolfhagen: 10 Uhr, Wenigenhasungen: 17<sup>30</sup> Uhr, Altenhasungen: 19 Uhr

<sup>2</sup> OP-Text Reihe I

<sup>3</sup> Bischof Hans-Jürgen Abromeit in »ideaSpektrum« 15.2019

Bischof Abromeit. Ich glaube, der Richter ist kein Christ, sonst wüsste er ja, um was es beim Glauben geht. Philipp Spitta hat im Pfingstlied »O komm, du Geist der Wahrheit«<sup>4</sup> vom offenen Bekenntnis trotz allem Widerstreit gedichtet. Man müsste das Lied dem Richter laut vorsingen. Es kann einem, wenn man solch eine Meinung von einem Mann, der Entscheidungen »im Namen des Volkes« zu fällen hat, also in unserem Namen, liebe Schwestern und Brüder, es kann einem »himmelangst und bange« werden.

Petrus lobt Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er lobt ihn für seine große Barmherzigkeit. Er lobt ihn dafür, dass er durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, durch Ostern also, neue Menschen aus uns gemacht hat. Dadurch ist die Hoffnung, die nach Karfreitag wie abgestorben war, lebendig geworden. Wir haben eine Zukunft. Das ist das große Geschenk, das wir Ostern erhalten haben. Unser Glaube garantiert uns diese Zukunft. Drei Dinge sind es, die die große Bedeutung des Glaubens für unser Leben in diesem kleinen Predigtabschnitt deutlich machen:

### **1. Wir sind bewahrt durch den Glauben.**

Wir sind wiedergeboren. Wir sind wiedergeboren durch Gott. Jesus hat einmal mit dem frommen Ratsherrn Nikodemus in der Nacht diskutiert über die Wiedergeburt.<sup>5</sup> Das war schwer zu verstehen. Und Nikodemus hatte so seine Fragen. Die haben wir auch. Wie kann das sein? Kann man wieder in den Schoß der Mutter zurück? Das kann ja nicht sein. Oder ist das so, wie es mir in den jungen Jahren meines Christseins immer mal wieder passiert ist in den sogenannten frommen Kreisen, im CVJM oder im EC? Da wurde man ganz unverblümt gefragt, ob man wiedergeboren ist. Ich weiß nicht mehr, was ich damals gesagt habe. Es ist lange her. Heute fragt mich das niemand mehr. Schade eigentlich. Denn wiedergeboren heißt: Immer wieder neu JA sagen zu Jesus. Immer wieder JA sagen zur Nachfolge. Immer wieder JA sagen zu einem manchmal unbequemen Weg. Immer wieder ein offenes Bekenntnis trotz allem Widerstreit.

Wenn ich den Apostel Petrus richtig verstehe, dann ist doch wohl dies gemeint: Wir sind bewahrt durch den Glauben, weil wir gut aufgehoben sind bei Gott. Weil wir um seine Nähe wissen. Weil wir ihm vertrauen. Weil wir ihm vertrauen auch in den schweren und schwierigen Tagen unseres Lebens. Und weil wir mit Dietrich Bonhoeffer bekennen können: »*Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.*« Wir sind bewahrt zur Seelen Seligkeit, meint Petrus. Das ist unser Ziel: Die Seligkeit unserer Seelen. Aber dazu später mehr.

Wir sind bewahrt durch den Glauben. So wie Noah, auf den Gott achtgegeben hat damals, als alle Welt vom Glauben abgefallen war. Nur Noah nicht und seine Familie. Und dann hat Gott ihm versprochen: Wenn ich die Welt vernichte, die sich von mir abgewendet hat, dann gebe ich auf dich Acht. Und er nennt ihm acht Dinge, auf die er sich im Glauben verlassen kann: Saat und Ernte, Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht.<sup>6</sup> Das ist die Bewahrung Gottes für Noah. Ganz praktisch. Unsere Bewahrung kann anders aussehen. Vielleicht finden Sie in Ihrem Leben

---

<sup>4</sup> EG 136

<sup>5</sup> Joh 3

<sup>6</sup> 1 Mos 8,22

acht Dinge, die ihnen deutlich machen, wie sie bewahrt werden im Glauben. Denken Sie doch mal darüber nach. (Es muss ja nicht unbedingt während der Fortsetzung der Predigt sein.)

## **2. Unser Glaube muss sich bewähren.**

Petrus redet – oder besser: schreibt<sup>7</sup>– Klartext. Glaube ist kein Billigangebot. Er schreibt davon, dass die Menschen dort in der Zerstreuung *eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig* sind *in mancherlei Anfechtungen*. »Anfechtung macht gute Christen«, sagt ein deutsches Sprichwort. Und Martin Luther bezeichnet Anfechtungen sogar als »die Umarmungen Gottes«. Ich weiß jetzt nicht, ob ich in der Zeit, als ich auf den Tod hin krank war, die Anfechtungen, die ich hatte, als eine »Umarmung Gottes« gesehen habe. Oder ob die Anfechtung aus mir einen guten Christen gemacht hat. Aber klar geworden ist mir: Jede Krankheit ist eine Anfechtung, ist ein Fragen nach Gott, ist ein Zweifeln am Glauben. Das muss man doch nicht verschweigen.

Aber unser Glaube muss sich auch in anderen Dingen bewähren. Etwa wenn wir als Christen Stellung nehmen sollen zu Fragen über Leben und Tod: zur Frage der Abtreibung oder zur Frage des Klimaschutzes, zur Frage der Geschwindigkeitsbegrenzung oder zur Frage des linken und rechten Radikalismus in diesem unserem Land. Wenn wir gefragt werden in der Firma oder auf der Straße, in der Kneipe oder in der Schule: Orientieren wir uns bei der Antwort an unserem Glauben? An dem, was Jesus sagt? An dem, was er vorgelebt hat? Oder war Jesus für uns eine schöne Gelegenheit, Ostern zu feiern - »Jesus, Eier, Stau« - aber mehr auch nicht?

Zu seinem Glauben zu stehen, ist nicht immer einfach. Das ist eine Erfahrung, die wir alle machen. Wir werden erleben, dass Glaube – ähnlich wie Knoblauch – einsam machen kann. Die jungen Mitglieder unserer Gemeinde werden das erleben, die an den nächsten beiden Sonntagen versprechen, Jesus Christus nachzufolgen und mit der Kirche zu leben. Frauen und Männer aus dem Iran und aus Afghanistan und aus anderen Ländern können ein langes Lied davon singen, wie schwer es war, zum Glauben zu stehen. Da will ich lieber schweigen, weil es mir doch so gut geht. Und will mich darauf verlassen, dass ich in einer Kirche, auch in ökumenischer Verbundenheit, zu Hause bin, in der Bewährung im Glauben vorbildhaft vorgelebt wird.

## **3. Unser Glaube hat ein Ziel.**

Das Ziel ist klar. Jedenfalls für Petrus: der Seelen Seligkeit. Natürlich, das klingt erst einmal richtig fromm. Aber das macht ja nichts. Denn zusammen mit der Seelen Seligkeit ist uns unaussprechliche und herrliche Freude versprochen.

Schon jetzt erfreuen sich die, die an Christus glauben, bis zu einem gewissen Grad an wichtigen Elementen der endgültigen Rettung. Schon jetzt erfreuen *wir* uns an wichtigen Elementen der endgültigen Rettung. Mit schönen Gottesdiensten haben wir Ostern gefeiert, das Fest der Auferstehung, das Fest des Sieges des Lebens über den Tod. Im heiligen Abendmahl haben wir auch in der vergangenen Woche wieder die Gemeinschaft mit Gott erfahren. Aber der vollständige Besitz dieser Dinge wird noch bis zur Wiederkunft Christi auf sich warten.

Petrus schreibt seinen Freunden, dass sie Jesus nicht gesehen haben – ein Nachteil gegenüber denen, die unmittelbar dabei waren als Jünger und Jüngerinnen. Aber er stellt fest: Ihr habt ihn

doch lieb. Ihr glaubt an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht. Vielleicht erinnert er sich beim Schreiben an jene nachösterliche Geschichte, die wir im Evangelium gehört haben:<sup>8</sup> Kollege Thomas hatte so seine Probleme. Er war nicht dabei, als Jesus zum ersten Mal seinen Jüngern erschienen war. Die Kollegen hatten es ihm erzählt. Aber die konnten ihm ja viel erzählen. Er braucht Beweise: »Erst will ich selbst die Löcher von den Nägeln an seinen Händen sehen. ... Sonst glaube ich nicht.«<sup>9</sup> Als Jesus seine Freunde wieder besucht, geht er direkt auf Thomas zu. Er will nicht, dass Thomas länger ungläubig ist, sondern dass er zum Glauben kommt. Aber Jesus »tritt« ein klein bisschen nach: »Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Glückselig sind die, die mich nicht sehen und trotzdem glauben.«

Der Glaube, unser Glaube, wie auch der Glaube von Thomas, hat ein Ziel: Der Seelen Seligkeit. Das klingt sehr fromm. Macht ja nichts. Fromm sein ist ja nicht verkehrt. Und der Seelen Seligkeit, das ewige Leben, ist ja ein schönes Ziel. Für die, die an der Schwelle des Todes stehen, ist es das. Und für uns alle doch auch. Jedenfalls bekennen wir es doch: Ich glaube an das ewige Leben. Man könnte auch sagen: Ich glaube an der Seelen Seligkeit. Ich glaube an meine endgültige Rettung. Das ist ein Risiko. Aber Gott trägt dafür die Verantwortung. [Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Amen.](#)

---

<sup>8</sup> Joh 20,19-29

<sup>9</sup> nach BasisBibel